



Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist: Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen

An sowohl hoch- als nidere Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Seraphisches Wald-Lerchlein Ansingend Hohe/ und Nidere/ Das ist:
Hundert Sonn- und Feyrtags-Predigen - An sowohl hoch- als nidere
Stands-Persohnen/ Stadt- und Dorffs-Leuth ...

Harderer, Klemens

Augspurg, 1734

Abtheilung. Maria die allerseeligste Jungfrau, ehe sie sich gestellet in
Tempel, hat sich befließen anzustreichen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75584](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75584)



Am Fest Maria Dpfferung.

Inhalt.

Weiß und rother Anstrich.

Vorspruch.

Facies tua decora. Cant. 2. v. 14.

Dein Angesicht ist schön. loc. cit.

Abheilung.

Maria die allerseeligste Jungfrau, ehe sie sich gestellet in Tempel, hat sich beflissen anzustreichen.

1. Mit der Lilgen-weißen Keimigkeit.
2. Mit der Rosenfarben Geschämmigkeit.

Das Franens
zimmer hat
et vil auf
den Anstrich.

Sehr vil haltet das zarte Frau-
en-Zimmer auf den Anstrich/
und ersinnet allerhand Ma-
nieren / denen erbleichten
Wangen mit Purpur / und
dem abgeschossenen Stirn
gleich Alabafter die Farb zu geben / wissen
auch die trübe Falten und saure Runzlen des
Angesichts vermassen aus zu böglen / das
manche alt-erlebte Mægera eine junge He-
lenam kan vorstellen. Und muß der An-
strich schon vor Alters in Schwung gewesen
seyn / allermassen dessen sich bedienet hat ei-
ne hoffärtige Königin Jezabel, depinxit o-
culos suos libio, sie hat ihr Angesicht ge-
zieret mit Schmincke / sie hat ihre Augen
bestrichen mit Spiess-Glas / und sie war da-
mahl schon ein alte Jungungel / erat vetu-
la, sagt Cornelius à lap. hic, der Anstrich

ist bey ihnen
schon ein al-
ter Brauch
gewesen.
4. Reg. 9. v.
30.

ward im Schwung zu Jerusalem und Sa-
maria / wie es Ezechiel beseuffet / Eratque
meretricium hoc blandimentum; perfa-
miliare non modò Hebrais, sed & aliis
nationibus, inheldet Tirius, der Anstrich
war ein Huren-Geschmueß / so wohl bey
denen Juden / als anderen Bölkern. Von
denen 400. Hoff-Damen des Königs Al-
sueri oder Artaxerxis, die man im ganzen
Reich zusam̄ gesucht / meldet der Jüdische
Geschicht-Schreiber Josephus / und das
Büchlein Esther, das sie sich 6. Monath
mit Myrhen-Öel gesalbet / und 6. andere
Monath mit kostbahren Specereyen / und
wohlriechenden Balsam sich bestrichen / mit-
hin brachten sie ein ganzes Jahr zu / da wol-
te ein jede die Schönste seyn / dann ein jede
machte ihr die Hoffnung Königin zu werden/
und doch hat die ausbändige Esther allein die
Cron

Ezech. c. 24.
v. 40.

Tyrin. in l.
1. Reg. c. 9.

Josephus lib.
11. c. 6.

Eron dason getragen / die keinen anderen Anstrich gebraucht / als die natürliche Schönheit / hat sie sich auch nit vil gerissen um die schönere Kleinodien sich hervor zu schmücken / sonderen was anderen zu schlecht war / nahm sie mit Danck an. Weil sie aber von wunderbarer Zucht / Ehrbarh. und Geschämigkeit / hat sie Gnad gefunden vor Assuero, daß er sie aus allen erwählet zu seiner Gemahlin / und mit ihr Hochzeit gehalten / in sibenden Jahr seines Reichs in Monath Ader, oder Februario.

jedoch hat
Ester dem
König Ad.
vero mehr
gefallen wez
gen ihr
Zucht / Ehr-
barkeit / und
Geschämig-
keit /

der Ursachen
hat auch
Maria Gott
am besten
gefallen.

Auserwählte in Christo! der grosse Assuerus in Himmel / der nit nur über 127. Länder / sonderen über alle Reich der Welt zu gebiethen hatte / wolte ihm ein ausbündige schöne Braut erwählen / zu dem Ende wurden auch vil zarte Jungfräulein versamlet / welche in Tempel zu Jerusalem von ihren Elteren zu dem Dienst Gottes seynd gepfferet worden / da sie beyfam wohneten / wie die hoch adeliche Stüfft Damen / oder Closter Frauen / und doch hat aus allen am meisten das Göttliche Hertz eingenommen / unser holdselige Stüfft Dame MARIA von Sion / supergressa est univerlas, du D zartes Fräulein hast alle übertraffen / dich hat Gott der Heil. Geist zu seiner Gespons erküssen / aus so vil tausend Weibs Bilde ren / weil du am meisten gefallen denen Göttlichen Augen / warum? wegen des Anstrichs? wie? Anstrichs? ja Geliebte! dan die allerseeligste Jungfrau MARIA / ehe sie sich in Tempel gestellt / hat sich beflissen / zu gebrauchen des Anstrichs.

1. Der Ligen weissen Keinigkeit /
2. Der Rosen farben Geschämigkeit.

Dises Anstrichs aber können sich alle mit guten Gewissen bedienen / die Weis solchen zu gebrauchen / wird uns MARIA die Engel reine Stüfft Dame zeigen in den allerheiligsten Nahmen Jesu.

Punctum
I.

SIn Wunder Ding / daß die Menschen / sonderlich das Weiber Volck so vil haltet auf die Schönheit des Angesichts / und im Fall die Natur sich etwas zu gespärrig erzeigt in Hervormahlung des Angesichts / so entlehnet man ehender von der Kunst die weisse Lilgen Coleur, und rothe purpur Farb / damit die Stirn mit dem weissen Helffenbein / und die Wangen mit den Cranz streitten. Poppea, des Käyfers Neronis Gemahlin ließ ihr 500. Eselinen nachführen / und badete in lauter Esel Milch / damit sie schön weis verbliebe. Die Gemahlin Dominici Syloy, Herzogens zu Venedig / hat sich gewaschen in lauter Morgen-

Das Wel-
ber Volck
will nur
schön seyn
und wendet
hierz vil
Mittel on.
Beyelinch.
Theatro.

Thau / welches man mit höchster Mühe zusamm gesamlet / wie Vincentius schreibt. So meldet ingleichen Janus Nicius von einer gewissen Frau zu Venedig / welche ihren Leib so sauber gehalten / und ihm so wollüstig glich gepflogen / daß ihr das gemeine Wasser nit mehr gut genug gewesen / sonderen sich bedienet hat des Rosen Wassers / oder anderer wohlriechenden Wässern / Gott straff Gott aber zur Straff hat ihr ein so häßlich und übel stinckende Kranckheit über den Hals geschickt / daß weder Menschen / weder Vieh solches Gestanck ertragen könnten / die Dienst Mägd so gar getraueten sich nit hin zu zunähern / aus Besorg / daß sie nit wegen häßlichen Gestanck in ein Ohnmacht verfielen / sonderen gaben ihrer Frauen das Essen von weitem / und lossen gleich wieder hinweck.

Vincent, lib.
25. c. 53.
Nicius Ex-
empl. 108.

es einer sol-
de Frauen.

Dein weit anderen Anstrich gebrauchte unser gebenedeyteste Stüfft Dame Maria von Sion. Sie ware zwar dem Leib nach die allerschönste Creatur / wie sie dann in hochen Liedern genennet wird pulcherrima Mulierum, die Allerschönste aus denen Weiberen / tota pulchra, ganz schön. Und Albertus der Grosse / so allhier zu Neuspurg Bischoff gewesen / bezeugt bey Bernardino de Busto, Deiparam summum in pulchritudine habuisse, quod potuit esse in corpore mortali natura operante. Die Mutter Gottes habe den höchsten Grad in der Schönheit / so vil in einem sterblichen Leib durch die Würckung der Natur hat seyn können. Ingleichen der Heil. Antoninus probirt es Philosophice, daß MARIA dem Leib nach die Allerschönste gewesen. Nichts desto weniger hat sie sich noch schöner hervorgeschmückt mit dem Anstrich der Jungfräulichen Ehrbarkeit / und purpurrothen Geschämigkeit / von darum nennet sie der Heil. Hildephonsus Virginem pudicissimam, virginem pulcherrimam, die als lerbzüchtigst / und die allerschönste Jungfrau. Das ist der schönste Anstrich / wann ein Jungfrau in ihrem Angesicht ehrbar / züchtig und geschämig ist / damit sie / wie Maria / alle Ansehende zur Tugend / und Keuschheit bewegt. Was ist schönere auch vor der Welt / als wann man sagt / diser ist ein ehrbarer Jüngling / jene ist ein eingezogene Jungfrau? entgegen wie übel wird man verschreyt / wann man in den Gebärden / Augen / Zungen / und Händen zu frey und ausgelassen. Diogenes reiste einstens nach Lacedemonien, um zu sehen die Sitten und Aufführung selbiger Stadt / und als er nach Athen wider zuruck kam / fragten ihn eine / wo er herkom / und wo er jetzt hinreise? da antwortet der Kluge Philosophus

Maria ob-
wohlen sie
von Natur
die aller-
schönste /
Cant. 5. v. 9.

Albrt. Mag.
Serm. 4. de
Ber. Nat. Deipar.

Antonin. 4.
p. lit. 15. c.
10.

s. Hildeph.
Serm. 1. de
Assumpt.

welchen An-
strich alle
ehrbare
Jüngling u.
Jungfrau
auch haben
sollen.

Lacinius 1.6.

Tophus nach Zeugnuß Laertii: à viris ad feminas: ich reiß von Männern zu den Weibern. Wolte andeuten die weibliche Sitten der Athenienser: Dann die Lacedemonier waren in ihrer Lebens- Artz mannhaft/ hatten nichts weibisches in sich. O wolte Gott! daß nit auch diß sagen könten man- che Dauers- Leuth/ wann man sie fragen solt/ da sie nach Regensburg gehen in Marck: wo gehet ihr hin? à viris ad feminas: von Männern zu den Weibern: Dann wie vil wurd man antreffen allhie auch unter den männlichen Geschlecht/ die in Aufbuzen bald so nârrisch thuen als die Weiber?

Lasset uns aber von Regensburg nacher Jerusalem reisen/ zu betrachten/ die ehr- bahre Aufführung des zartisten Jungfräuleins in dem Jungfräulichen Stüfft; es ist zwar hart wohnen in einer Gemeinde/ son- derbahre unter dem Weiber- Volck/ und als- den reche thuen/ oder sich der gestalt auffüh- ren/ daß niemand was zu tadlen finde. Und wie ware der Wandel MARIE beschaf- fen? erat ejus vitæ agenda ratio composi- ta virtutibus. Meldet Gregorius Bischoff von Nicomedia in einer Lob- Red/ die er gehalten von heutigen Fest- Tag/ ihr Lebens- Wandel war voller Tugenden/ daß ich wohl das Ehren- Lob Maria kan beslegen/

an Maria fande nie- mand was zu tadlen.

Gregorius Episc. Nico- med. Serm. de hoc festo.

S. Hieronym. Epist. 27. E- pitaph. Paul. 6. 2.

welches der Heil. Hieronymus vonder Heil. Paula schriftlich hinterlassen/ ita se gessit, ut nunquam de illa etiam maledicorum quicquam auderet fama confringere. Sie hat sich so tugendlich gehalten/ daß von ihr niemand/ auch so gar kein Ehrabschneider- sche Zung was zu tadlen fande. Ihr ganz- kes Leben war ein lautere Tugend/ und wie der Heil. Bernardinus Senensis sagt: Erant mores ei incomparabiles, ihre Sitten wa- ren unvergleichlich/ dann weil sie innerlich war voller Gnaden und Heiligkeit/ würckte diese auch in den außertlichen Sinnen/ daß man aus allen Sitten und Gebärden Maria nichts anderes als einen Übersuß der inwoh- nenden Heiligkeit könte abnehmen. Und als- so sollen wir uns beßeßen/ daß wir allent- halb ein guter Geruch Christi seyn/ in unse- ren Sitten ehrbar und exemplarisch uns auf- führen/ sonderlich in allhiefiger Reichs- Stadt/ wo unsere Glaubens- Segner mit scharffen Luxen- Augen auf alle Tritt und Schritt/ auf alle Wort und Werck der Catholischen Achtung geben/ müssen wir

S. Bernard. Sen. Tom. 2. Serm. 51.

eben also sol- len auch wir in allen un- seren Sitten ehrbarlich erzeigen/

ad Tit. 2. v. 8.

uns also eingezogen verhalten/ ut is, qui ex adverbo est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. Auf daß der Widerwâr- tige sich schâme/ und nichts habe/ daß er von uns mög Böses sagen. Paulus vermahnet uns öftters in seinen Sendschrei- ben/ daß wir solten züchtig seyn/ absonder-

lich ad Phil. 4. Modestia vestra nota sit om- nibus hominibus. Eure Eingezogenheit lasset allen Menschen kund und offenbar seyn. Warum? darum/ weil Gott der Herr nahe ist. Gehet ihr in ein Gottes- Haus/ dem Heil. Gottes- Dienst abzuwar- then/ lasset eure Eingezogenheit offenbahr seyn. Gehet/ mit was Andacht anheut die allerseeligste Jungfrau in Tempel zu Jerusa- lem sich selbst hat Gott dem Allmächtigen aufgeopferet; machet aus dem Gottes- Haus kein Schwâg- Marck/ wo man Eis- schen und Täschen austragt. Keinen Ven- us- Tempel/ wo man mit verbuhlten Au- gen herum schießet. Keine Mörder- Grä- ben durch Mißbrauch der Heil. Sacramen- ten: In der Kirch solt ihr/ liebe Christen! da knyen/ nicht anderst/ als wie die Engel/ welche so gar ihre Angesichter/ sich nicht getrauen zu erheben/ sonderen dieselbe ver- decken/ wie es an den höchsten Seraphinen der Prophet Isaias wahrgenommen. Ge- het ihr zu einer Compagnie, in ein Wirths- haus/ oder in einen Heimgarten/ modestia vestra nota sit, so fuhret euch also auf/ daß man nicht männiglich ab euer sittsamen Ehrbarkeit er- bauet werde. Der Heil. Paulus verbietet zwar nit ein ehliche recreation, doch ermah- net er uns/ in angezogenen Sendschreiben an die Philippenser: Erfreuet euch in Her- ren allzeit/ abermahl sag ich euch/ er- freuet euch/ euer Eingezogenheit lasset kund seyn allen Menschen. Muß man dann allzeit/ wann man sich ergögen will/ mit Venus Lieder und groben Zotten aufzie- hen? Muß man dann allzeit den Magen an- schoppen mit Übersuß Speiß und Trancck/ daß man es mit dem Finger kan erreichen? Hat man dann nichts anders zu reden in Heimgarten/ als von den Fehlern des Me- ben- Menschens? Gehst du über die Gassen/ O da/ da laß dein Ehrbarkeit offenbahr seyn. Der Heil. Basilus, als er beschreibet wie ein keusche Jungfrau soll beschaffen seyn/ meldet er/ oportet talem & habitu, & in- cessu & universo motu ab occurrentibus videri, ut omnes obviam venientes, velut statua Dei inspecta, visu quidem peni- tûs ad reverentiam percillantur, mente verò ad modestiam redigantur per virtu- tis commendationem. Also solle beschaf- fen seyn unser Aufzug/ unser Gehen und Leibs- Bewegung/ daß alle/ so uns begeg- nen/ uns ansehen als ein Bildnuß Gottes/ durch das Ansehen zur Ehrenbietigkeit/ und in ihrem Gemüth zur Ehrbarkeit durch unse- ren Tugend- Schein bewegt werden. Wel- ches alles Maria beobachtet/ ein Spiegel der Zucht/ ein Muster der Eingezogenheit/ ein Vorspiel der Unschuld.

ad Philip. 4. u. 5.

besonderist in der Kirs- Gen.

lla. c. 6. v. 2.

was auch bep- anderen Zus- sammen knuff- ten.

sonderlich da man über die Gassen gehet.

S. Basilus.

Don

1. Reg. c. 1.
v. 18.

Maria hat
te allezeit
ein gleiches
unveränder-
liches Auge-
sicht.

und wir ver-
ändern uns
ohne Unter-
laß in unser
Angeſicht.

Zamor. de
Virg. per-
fect.

Punctum
II.

die Geſchä-
migkeit iſt
ein Gefellin
der Ehrbar-
keit.

S. Ambros.

Maria die
allergeschä-
miste.

Von der alten Anna der Mutter Sa-
muels meldet das erste Buch der Königen/
erstes Capitel: Ihr Angesicht ward nit
mehr in unterschiedliche Gestalt verän-
dert. Eben diß trifft ein bey der allerseelig-
sten Mutter Gottes / sie hatte allzeit ein in
Gott erhabtes Angesicht ohne mindeste
Veränderung / daß in allen Zufällen ein
Mayestätische Ehrbarkeit aus ihren Augen
hervorgespielt. O mein Gott! Wie weit
seynd wir entfernt von solcher Eingezogen-
heit / massen unser Angesicht oftmahl / wie
das Fährlein auf den Dach sich hin und her
verwendet / bald entbrennen wir vor Zorn/
und sehen aus Feuer-roth / ziehen die Stirn
zusammen in finstere Kugeln / wann uns
das mindeste über das Leberlein kriecht; bald
erhelleren wir das Angesicht in ein unziemli-
che Leichtfertigkeit / jetzt bligen wir an den
Neben-Menschen / als wolten wir ihn mit
unseren Augen durchstechen / und geben satz-
sam zu erkennen / daß uns der Neid zum An-
gesicht hervor schaue. Ein andersmahl se-
hen wir aus so verwirrt / und betäubt / als
wolten wir halb verzweifeln; Nein / nit so
hat es die allerseeligste Jungfrau gethan / sie
hat gehabt semper eandem vultus habitu-
dinem, sagt unser Zamorus allzeit die
gleichgültige Gestalt / und Heitere / Zucht
und Ehrbarkeit des Angesichts. Ob sie schon
verfolgt ist worden im Stiff von anderen/
liesse sie doch niemahl einige unartige Gebär-
den eines Unwillen an sich verspühren / weil
sie war die allereingezogniste / und anbey die
allergeschämiste.

Die jungfräuliche Ehrbarkeit / und die
ehrbare Geschämigkeit seynd jene 2. Tugend-
Schwestern / die unabsonderlich beysamm
müssen wohnen. Est enim verecundia pu-
dicitiae comes, cuius societate castitas ipsa
tutior est. spricht ein Heil. Ambrosius,
gleichwie der Anstrich weiß / und roth das
Angeſicht färbet; also muß ein Lilgenweiße
Ehrbarkeit / und gepurpurte Schamröthe
ein keusche Seel hervor schmucken. O wie
geschämig ware die unbefleckteste Jungfrau?
Wann nur ein Mannsbild mit ihr redete/
hat gleich die Schamröthe aus denen keu-
schen Wangen hervor geschlagen. Und das
ist ein Eigenschaft der reinen Seelen / daß
sie gleich wie ein Heil. Aloysius oder Stanis-
laus schamroth werden / wann in ihrer Ge-
genwart nur das mindiste solt auf die Bahn
kommen / welches die Schönheit der Keinig-
keit nur im mindesten bemacklen könnte. Wo
keine Geschämigkeit / dort ist auch kein Kei-
nigkeit mehr; bey Maria ist ein lautere Ge-
schämigkeit gewest. ubique in virgine co-
mes singularum virtutum est pudor, seynd
Wort eines Heil. Ambrosii, in der allersee-

ligsten Jungfrauen ware die Geschämigkeit
jederzeit vergesellschaftet mit all anderen Tu-
genden. Und ein Hönig-süßer Bernardus
spricht / die Geschämigkeit sey ein Kleinod /
so an einer Cron schimmert wie ein Stern/
welcher auf dem Haupt glänzet / womit
auch gezieret gewest Maria die allergeschä-
miste Jungfrau. Ubi enim aliquando lo-
quax? ubi praesumptuosa fuisse videtur?
Dann wo hat man sie gesehen / oder gehört/
daß sie nur ein einziges mahl geschwäkig oder
vermessen gewesen? Sie wolte einstens reden
mit ihren Göttlichen Sohn / der in einem
Haus predigte / und sie funde heraus vor
der Thür / wolt sich nit gebrauchen ihrer
mütterlichen Auctorität / noch Christo in
die Red fallen / sondern gleichwohl erwarten
das End der Predig. Durchleset nur alle
4 heilige Evangelien / so werd ihr finden/
daß Maria nur 4 mahl geredt hab / das er-
stemahl / als sie dem Heil. Erz-Engel Ga-
briel geantwortet bey der Verkündigung/
und zwar nit ehender / als biß der Engel sie
2. mahl angeredt hat; das andermahl bey
der Heimsuchung der Heil. Elisabeth / da
durch ihren Gruß der kleine Joannes in Mut-
ter-Leib mit Gnad erfüllt aufgesprungen/
und sie angestimmt das herrliche Lobgesang
Magnificat. Drittens als sie ihrem Gött-
lichen Sohn den Schmerzen klagte / den sie
hatte / als sie ihn verlohren in Tempel / und
wieder gefunden. Viertens in der Hochzeit
zu Cana in Galliläa. Da sie erinnerte mit
sanftmüthigen Worten ihres Göttlichen
Sohn wegen Abgang des Weins. Et is
quidem sermo certissimus Iudex ingenitae
mansuetudinis & virginalis verecundiae
fuit, so weit Bernardus. Und eben diße Re-
den ware das gewisse Anzeigen einer ange-
bohrnen Sanftmuth / und Jungfräulichen
Geschämigkeit.

Die Geschämigkeit hat ihren Sitz in
der Stirn / in den Augen / und in den Wan-
gen; in der Stirn / weilen die Unverschäm-
te genennt werden Stirnlose / oder effron-
tes, in den Augen / weilen ein geschämiger
Jüngling oder Jungfrau die Augen in Zucht
haltet. Est enim & in oculis verecundia,
ut nec videre viros foemina, nec videri ve-
lit sagt Ambrosius. Die Geschämigkeit ist
auch in denen Augen / also daß ein Weib we-
der einen Mann anzusehen / noch angesehen
zu werden verlange. In den Wangen; sin-
temahl sie mit einer heiligen Schamröthe ge-
färbet werden / so bald nur das mindeste wi-
der die Keinigkeits auf die Bahn kommet. Es
bestehet auch die Geschämigkeit in denen an-
dern Leibs-Gebärden sonderlich im Gang.
Der weise Salomon meldet von einem un-
verschämten Schlep sack / daß sie sey garrula,
ge

S. Ambros. l.
1. officior.

S. Bernard. in
verb. Apoc.
signum mag.

sie hat durch
ihr 5. Leben
nur 4. mal
geredt.

welches ein
Anzeigen
ihrer Ge-
schämigkeit
gewesen.

die Geſchä-
migkeit hat
ihren Sitz
in den Augen
Wangen / u.
Stirn /

S. Ambros.
l. 1. de offic.

wie auch in
dem Gang.

Proverb. 7.
v. 10.

geschwägig / vaga. herum vagierend / quietis impatiens, die zu Haus kein Ruhe gibe / nec volens in domo consistere pedibus suis, nunc foris, nunc in plateis, nunc juxta angulos insidians. In ihrem Haus mit ihren Füßen nit stehen bleiben kan / jetzt ist sie vor der Thür / jetzt auf der Gassen / bald lauert sie an denen Ecken. Entgegen von Maria zeuget sich das Widerspihl / die gern einsam gelebet / und wie der Heil. Ambrosius ihr das Lob gibt: Nihil torvum in oculis, nihil in verbis procax; nihil in actu invecundum, non gestus fractior, non incessus solutior, non vox petulantior, ut ipsa corporis species simulacrum fuerit mentis figura probitatis. An Maria der seeligsten Jungfrauen war zu sehen nichts freches in den Augen / nichts freventliches in den Worten / nichts unverschämtes in ihrem Thun und Lassen / ihre Gebärden waren nit tadelhaft / ihr Gang nit ausgelassen / ihre Stimm nit vermessen / also daß ihr äußerliche Leibs Gestalt ein lebhafter Entwurff ihres reinisten Bewissens / und ein Ebenbild der Frommkeit ware.

alles ist bey Maria zu finden.

S. Ambros. 1. 2. de Virg.

vil seynd geschämig / aber nur an den gebührenden Orten.

aber nicht deraleichen in Maria.

Dan. 13. v. 24.

Jan. Nicius Exempl. 107

Es gibt manche Seelen / die zwar scheinen / als wären sie geschämig / aber nur im Beicht Stuhl / das ist aber ein straffmässige Geschämigkeit / der sich des sündigen nit schämt / darff sich auch des beichten nicht schämen / andere seynd geschämig / aber nur ein Zeit lang / dauern nit zur Zeit der Ansehung / sondern so lang sie von anderen gesehen werden / oder so lang sie unter der Zucht ihrer Elteren oder vorgesetzten stehen / seynd sie aber in einem Schluff Winkel / wo es heist: Nemo nos videt. Es sihet uns niemand / da wagt man es. O die allerseeligste Jungfrau war nit nur geschämig / so lang sie war unter der Zucht der frommen Prophetischen Anna 11. Jahr lang in Tempel / sondern sie ware auch geschämig in ihrem Schluff Kämmerlein / und erschraack / als ein Engel zu ihr kam in Gestalt eines Jünglings. Die keusche Susanna / da sie auch allein war in ihren Garten / und angezeiget wurde von den zwey alten Ehebrechern / hat doch mit ihrer Scham Röthe im Angesicht zu erkennen geben / daß sie auch in der Einsame begehre rein und keusch zu leben! O ihr keusche Seelen! die Ehrbarkeit / die Zucht / die Geschämigkeit ist der schönste Anstrich / hast du diesen? concupiscet Rex decorem tuum, so wird der König aller Königen nach deiner Schönheit Verlangen tragen.

Janus Nicius, ein bewährter Scribent erzehlet von einer gewissen jungen Weibs Person / welcher ihre Natürliche Schönheit R. P. Clementis Escliv. II. Jahr. Sang.

heit nit schön genug gewesen / und den ganzen Tag nichts anders fast gethan / als ihre Wangen mit roth und weissen Anstrich mahlen / scheuhete auch sich nit / uneracht sie von wackeren ehelichen Leuten entsprossen / wie die gemeine Mezen mit solchen geschmückten Angesicht aus und unter die Leut zu gehen. Obwohlen nun die nahe Anverwandten und insonderheit die Eltern ein schmerzliches Mißfallen getragen / auch nit ermahlet / ihrer Seits sie zu ermahnen / sie sollte doch nit also sehr der Eitelkeit nachtrachten / vilmehr ihre Seel zieren / als den Leib hervorschnücken / kömten sie doch dinst nichts bey ihr vermögen; inmassen sie sich von niemand dahin bewegen lassen / daß sie nur in etwas davon abgestanden wäre / sondern vilmehr / da ihr Vatter sie zu erschrecken ihr vorgehalten / daß Gott denenjenigen Weibs Bildern feind wäre / die sich gleichsam ein neues Angesicht machen wolten / und sie ungezweifelt von seinem Angesicht verstoßen werden. Schlagt sie diese Väterliche Ermahnung in den Wind / und stoffet aus diese Gotts lästerliche Wort: wann mich Gott nit will bey sich haben / so mag er mich hinschicken / wohin er will / es ist mir an seinem Angesicht nit vil gelegen / dann deswegen bin ich nit gesinnet meinem Leib seine Schönheit und Schmuck zu ziehen. Was geschieht? diß Weibs Bild stirbt endlich / und wird nach Christlichen Gebrauch zur Erd bestattet / allein die Erd gleich als wolte sie diejenige / welche den Höchsten verschmähet / auch nit annehmen / hat den todten Körper ausgeworffen; dannhero der Vatter auferhaltene Nachricht selben aus der Kirchen an das Ufer des Meers graben / und in Sand einscharen lassen / allein auch am Gestad fandte jene kein Statt und Platz / so das Göttliche Angesicht nicht geachtet / der Sand warffe diß Todten / daß wider hervor / welches den Vatter solle bewogen haben / daß er den bösen Geist geruffen / und vor jederman vom Teufel begehret / er soll gleichwohl den Körper nehmen / und mit sich in die Höll führen / worvon er doch bereits die Seel in Händen habe / und will man darvor halten / daß der Satan ungesäumt diesem Befehl feye nachkommen / weil der unseelige Leichnam vor den Augen der Leuten verschwunden / und nicht mehr gesehen worden. So geht es mit denen eiteln Welt Docken / die nur dem Leib nach schön zu seyn begehren / und anbey Gott auf die Seit setzen.

Die alten Griechen hielten einstens eine Mahlzeit nach welcher das Frauen Votsc ein kurzweiliges Spihl vorgehomen / daß nehmlich / was ein jede der Ordnung nach Lud. Vives de Christiana na foemina c. I. denen

erschreckt
des Exem
eines Weib
Person / die
nur auf die
Schönheit
ihres Ange
sichts und
Leibs trach
tet.

erschreckt
des Exem
eines Weib
Person / die
nur auf die
Schönheit
ihres Ange
sichts und
Leibs trach
tet.

Lud. Vives
de Christiana
na foemina
c. I.

Einige Weibsbil- der seynd durch einen List wegen des Anstrich in ihren Ange- sichten öffentlich zu schanden gemacht worden.

Denen anderen befehlen werde / dasselbe voll- ziehen musten. Wie zuweilen in den Heims- garten allerhand Spihl gehalten werden / wo man gewisse Bussen auferlegt denen / so verspihl haben / und wolte Gott / daß es allzeit Bussen wären / so der Ehrbarkeit ge- mäß ! nun war unter dasigem Weibervolk auch eine / mit Nahmen Phryne, die von ausbündiger natürlicher Schönheit ware / welche die andere / so sich des Anstrichs be- dienten / und ihr an der Schönheit wolten gleich thun / durch folgende List zu schanden gemacht / darn sie befahl allen anderen ihr nachzufolgen / und mit nassen Händen soll ein jegliche um das Maul herum fahren / darauf mit dem Fächlein das Maul sich ab- wischen. Sie ware die erste / so den Anfang machte / und weiln ihr Schönheit ein natür- liche Schönheit ware / so wurde auch das Angesicht durch dieses waschen noch schöner / die andere entgegen / so durch den Anstrich ein gezwungene Schönheit erbetteln wolten / wurden verunstaltet / massen durch die Mä- se der Anstrich abgangen / mithin vor allen Gästen zu schanden wurden.

Also wird auch der Tod zu schanden machen / die sich an der Schönheit befeissen.

Die Tugend der Jungfräulichen Ge- schämigkeit ist ein solche Schönheit / welche der Seelen anklebet / und mithin einen Bes- stand hat / aller anderer äußerlich gesuchter Geschmuck vergehet mit der Zeit. Jeko zwar suchen sich die Welt- Kinder zu schmucken / zu ziehren / zu färben / zu salben / anzustreichen. Und wird man jeweilen auch bey einer Bau- ren- Dirn oder schlechten Dienst- Magd ei- nen innerlichen Hochmuth spühren / daß sie gern schön wäre / damit sie durch ihre Schön- heit könnte junge Pusch an sich locken / die es zum Bier oder Mõth führen. Es wird aber ein Zeit kommen / da wir alle durch das Wasser des kalten Todten- Schweißes bene- ket werden in Angesicht / da wird vergehen aller Anstrich / auch so gar die natürliche Schönheit wird zusamm fallen / und die Wangen / so anvor gepurplet / die Stirn / so wie Helffenbein schien / erbleichen. Jene Seelen aber / die in Leben sich der jungfräuli- chen Zucht befiessen / wie die allerseeligste Jungfrau / werden mit ihrem Tugend- An- strich nicht verwelcken / sonderen mit selbem prangen vor den Augen des ganzen Him- mels.

Eja ergo, quæcunque estis virgines, ad Matrem Domini confugite; Illa enim pulcherrimam, pretiosissimam, & incorruptibilem passionem Patrocinio suo vobis conservabit. Mach ich den Schluß mit dem guldenen Mund Chrylostomo,

S: Chrylost. apud Meta- phrasten.

wohlan dann jungfräuliche Seelen! fliehet zu der Mutter des Herrn / diese wird euch das aller schönste / das aller kostbarste Ort / wohin keine Verwerfung kommen kan / in dem Himmel mit ihrer Vorbitte eingeben / wann ihr aufgezoogen kommen werdet mit je- ner Schönheit / welche der Göttliche Bräu- tigam an euch schähet und liebet. Was ist dieses für ein Schönheit? dilectus meus can- didus, & rubicundus. Mein Geliebter ist weiß und roth: Euer Angesicht muß seyn holdseelig weiß / holdseelig roth: Weiß müs- set ihr seyn von jungfräulicher Züchtigkeit / roth von züchtiger Schamhaftigkeit / be- flissen müßet ihr euch einer jungfräulichen Zucht / züchtiger Ehrbarkeit / und ehrbarer Geschämigkeit / wie Maria das dreijährige Jungfräulein gethan / welche schon in der Kindheit angefangen mit einer Lilien- weissen Keinigkeit / und Rosen- farben Geschämig- keit Gott zu dienen / an dieser holdseeligen Schönheit / und schönster Holdseeligkeit un- serer Seelen wird Gott haben das höchste Wohlgefallen / und uns zuruffen / was er gesprochen zu seiner Braut: Ostende mihi faciem tuam, sonet vox tua in auribus meis: Vox enim tua dulcis, & facies tua decora. Zeige mir dein Angesicht / lasse dei- ne Stimm hören in meinen Ohren; dann dein Stimm ist süß / und dein Angesicht ist schön. Schöne Angesichter ohne Hässlich- keit der Sünd gehören für die Engel in Him- mel sagt der Heil. Gregorius. Gedencet dieses / wann euch Gott des Leibs Schön- heit verliehen / und hütet euch durch die Sünd und schändliche Sitten und Gebär- den selbe zu verhäßlichen. Im Fall aber mit der Gab der Schönheit euch die Natur ein Stieff- Mutter gewesen / so ersetzt diesen Ab- gang mit jungfräulichen Gebärden und Ein- gezogenheit / mit äußerlicher und innerlicher Schönheit der Tugenden: Omnis Gloria ejus filix Regis ab intus. Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig. Die innerliche Schönheit / die Schötheit der Seelen / und nit des sterblich- gebrechli- chen Leibs / liebet und schähet der Göttliche Bräutigam / mit dem Anstrich einer aufer- baulichen Eingezoogenheit / und ehrbaren Geschämigkeit müßet ihr euch bey ihm lieb und werth machen; allemassen alle leibliche Schönheit mit der Zeit vergehet / die inner- liche Schönheit der Seelen aber verbleibet beständig / nit nur in der Zeit / sondern auch in der Ewigkeit; dann diese allein / diese allein macht uns würdig der Vergesellschaftung der Englischen Geisteren / und aller Auser- wählten in der ewigen glückseligen Him- mels- Glory. Amen.

Cant. 5. v. 10

welche aber Maria foto- gen in der Weisse der Ehrbarkeit / and in der Rõthe der Keichämig- keit / werden Gott ange- nehm-seyn.

Cant. 2. v. 14

Psal. 44. v. 14

Das